
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51243

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

SPD-Fraktionsvorsitzenden bereits allgemein bekannt, so dürften von Schmidts machthungrigem und zielstrebigem Drängen allenfalls einige Eingeweihte gewußt haben – wenn es sich hier nicht, wie einige Kritiker Barings einwandten, um eine neue Legende handelt. Der Rezensent gesteht, daß er sich nicht in der Lage sieht, zu beurteilen, ob Barings Darstellung stichhaltig oder unbegründet, zumindest überpointiert ist.

Hingewiesen sei noch auf die außerordentliche Hochschätzung, die der Vf. für Egon Bahr empfindet, den »visionären Vorausdenker und listenreichen Planer einer weiträumigen, facettenreichen Ostpolitik«, ihr »Kopf und Herz«. Seiner Verhandlungsführung in Moskau zollt er höchstes Lob, womit er die weitverbreitete, eher gegenteilige Meinung über diesen Politiker nachhaltig korrigiert.

Der bemerkenswerteste Abwesende ist hingegen Hans Dietrich Genscher, der damalige Innenminister. Sein Name fehlt erstaunlicherweise schon in der langen Liste von Barings Gesprächspartnern und in seinen spärlichen Auftritten erscheint er als Randfigur. Nur in der Affäre Guillaume, die den Anlaß für Brandts Rücktritt bildete, tritt er in den Mittelpunkt des Geschehens, wobei Baring sehr klar auf seine für ihn selbst freilich folgenlos gebliebenen Unterlassungen und Versäumnisse hinweist.

Die Vorzüge von Barings glänzender Geschichtsschreibung sind gleichzeitig jedoch seine Grenzen: die starke Betonung des Biographisch-Psychologischen (durchaus nach dem Motto: Männer machen Geschichte), die subtile Schilderung der Beziehungen der Hauptprotagonisten zueinander, das spannende Erzählen von Verhandlungen, Abläufen, Ereignissen, die z. B. das Kapitel über die Ostpolitik besonders gelingen lassen, reichen nicht aus, um den in dieser Zeit des Umbruchs angebahnten oder erfolgten Wandel der ökonomischen, sozialen, politischen und Bewußtseinsstrukturen der Bundesrepublik zu erfassen (was aber auch nicht Barings Vorhaben war). Es liegt also nicht nur in der Sache, sondern auch an der biographisch-ereignisgeschichtlich-orientierten Methode des Vf., wenn das Kapitel über die innenpolitischen Reformen weniger geglückt erscheint. Soll die Entwicklung einer politischen und gesellschaftlichen Ordnung wie die der Bundesrepublik beschrieben und analysiert werden, so muß der Historiker stärkere Anleihen bei den systematischen Sozialwissenschaften machen. Die umfassende geschichts- und sozialwissenschaftliche Durchdringung der Schlüsseljahre der Bundesrepublik steht noch aus, doch Baring hat dafür den bisher gehaltvollsten Beitrag geleistet.

Adolf KIMMEL, Saarbrücken

B. SCHMIDT, J. DOLL, W. FEKL, S. LOEWE, Frankreich-Lexicon. Schlüsselbegriffe zu Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Geschichte, Kultur- und Bildungswesen, Bd. 1: »Académie-Jours de France«, Berlin (Erich Schmidt Verlag) 1981, 372 p.

Cet ouvrage, qui se présente comme un répertoire alphabétique, s'adresse en priorité aux professeurs allemands de français et à leurs étudiants, mais aussi aux historiens, aux sociologues, aux journalistes etc. Les auteurs déclarent avoir travaillé dans l'esprit défini en 1974 par une »Conférence des Séminaires de Romanistique«. Ils ont mis l'accent sur les phénomènes économiques, politiques et sociaux immédiatement contemporains, en laissant délibérément tomber la littérature, l'art et la musique »parce qu'on dispose déjà de renseignements assez facilement accessibles par ailleurs« (?). L'entreprise est orientée nettement »à gauche«, ce qui ne présenterait, certes, aucun inconvénient spécial si les auteurs avaient réussi à se libérer d'un certain nombre de clichés qui traînent de ce côté là – comme à l'autre bord. Quelques exemples pris au hasard: le »Cidunati«, qui n'est certes pas une académie politologique, est taxé »d'estimation fausse de la tendance capitaliste à la constitution de monopoles et à la bureaucratisation«, mais on reconnaît qu'il a remporté un succès avec la »loi Royer«. La Société des Agrégés

est, bien entendue, taxée »d'archiconservatisme«, ce qui n'est vraiment pas gentil pour les leaders de l'actuelle Majorité qui militent, nombreux, dans les rangs de ladite Société, caractérisée par ailleurs, et avec au moins vingt ans de retard, comme »influente«, sans doute après lecture assidue des sornettes du ›Monde‹ à ce propos. De Gaulle est, comme chacun sait, »un général bourgeois qui a rompu avec sa classe en 1940«, etc. . . . Le lecteur rompu au décodage de ces bourdes peut tout de même utiliser avec profit ce livre, souvent bien renseigné dans le détail et plus finement qu'il peut apparaître plus haut. Mais il va de soi que la victoire de la Gauche en 1981 a brutalement rendu caducs un bon nombre d'articles; il va falloir que nos auteurs se remettent à leur plume, ce que nous leur souhaitons de faire avec un petit peu plus de distanciation: c'est bien le moins qu'on puisse attendre d'Etrangers écrivant sur la France.

Louis DUPEUX, Strasbourg